Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **24 (1902)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 44. 1902.

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 2. Nov.

Inhalt: Gedicht: Am Allerseelentag. — Schulung und Erziehung. — Weimarer Eindrücke. — Ein Fortschritt. — Im Wechsel der Tage. — Ein Preisausschreiben für Frauen. — Sprechsaal. — Gedicht: Krone des Lebens. — Feuilleton: Vor'm Thor.
Beilage: Gedicht: Winternähe. — Briefkasten. — Das Unebenmaß der menschlichen Glieder. — Reklamen und Inserate.

Am Allerseelentag.

Da steh' ich feuchten Auges,
Wo man heut stehen mag,
Auf einem großen Kirchhof
Am Allerseelentag.

Ringsum, da ruhn im Frieden
Die Lieben, groß und klein,
Die mir der Tod gebettet
Ins tiefe Grab hinein.

Da liegt auch meine Jugend,
Da liegt in engem Raum
Das Glück entschwundner Tage
Mit seinem Blütentraum.

Ach, wie viel stolzes Hoffen,
Das mir der Lenz geschenkt,
Und wie viel heiße Wünsche
Hab' ich da still versenkt!

Ja, rinnet, Wehmutsthränen!
Klag', armes Herze, klag'.
Dies ist die Liebesspende
Am Allerseelentag!

Der Zoll für meine Toten,
Für das verlorne Glück,
Das mir die rauhen Winde
Zerpflückten Stück um Stück!

Ich beug' mich dem Geschicke,
Ich neige still mein Haupt.
Ich schweige — wird nur eines,
Nur eins mir nicht geraubt:

Der Glauben an den Himmel,
Die Menschheit und an mich;
Das ist noch, was mich tröstet
So warm und wonniglich.

Wenn dieser Born versiegte,
Der uns zum Trost beschert,
Fahr wohl dann, Welt! Das Leben
Wär' nicht mehr lebenswert.

Dann ist mein Herz gestorben,
So lang's auch schlagen mag;
Ich steh' auf meinem Grabe
Am Allerseelentag.

Schulung und Erziehung.

Sollte man es glauben, daß die beiden Begriffe Schulung und Erziehung heutzutage, im Zeitalter der Volksbildung, vielfach nicht richtig erfaßt, sondern durcheinandergeworfen und verwechselt werden? Naturgemäß sollte Schulung und Erziehung gleichbedeutend sein, es sollte ein Begriff im andern aufgehen. Unsere sozialen Verhältnisse bedingen es nun aber, daß der Unterricht unserer Jugend dem Institut der Schule übertragen werden muß. Die Zeit mit ihrem Kampf ums Dasein stellt immer höhere Ansprüche an das Wissen und Können, und gleichzeitig steigern sich die Ansprüche an die Lebenshaltung fortlaufend so sehr, daß einerseits die Eltern all ihre Zeit und Kraft aufwenden müssen zum Broterwerb und zum Absolvieren ihrer gesellschaftlichen Verpflichtungen, es ihnen somit im allgemeinen nicht möglich ist, den Kindern ihren nötigen Unterricht zu Hause, privat zu vermitteln, sondern denselben der Schule abtreten müssen. Und diese letztere hinwiederum stellt ihr Unterrichtsziel so hoch und umfassend und muß sich für einen solchen Massenbetrieb einrichten, daß alle Zeit und Kraft dem Unterricht dienstbar gemacht werden muß und für die Erziehung nichts mehr übrig bleibt.

Nun sind aber viele Eltern der unrichtigen Meinung, die Schule sei dazu da, um ihnen nicht bloß den Unterricht, sondern auch die Erziehung der Kinder abzunehmen; eine Ansicht, die verhängnisvoll wirkt, da infolgedessen ein Prozentsatz unserer Jugend zwar gut geschult ist, aber keine Erziehung genießt.

Das Sammelwort für Unterricht und Erziehung heißt: Bildung. Der Begriff Bildung ist aber vielen ebenso unklar wie der Begriff Erziehung. Bildung glaubt mancher empfangen zu haben, wenn er sich ein paar Redensarten angeeignet und im Verkehr sich etwas umzuthun gelernt hat; sein Schulwissen mag dabei auf der untersten Stufe stehen, sein berufliches Können mag noch so minim, er mag im Denken, Fühlen und Handeln noch so roh sein. Die Bezeichnung „gebildet" ist daher in den Augen des Verständigen ein ebenso fragliches Lob, als das so viel gebrauchte Wort „besser" es ist.

„Eine gebildete Tochter sucht eine Stelle zu einer besseren Familie." „In einer gebildeten Familie ist Pension zu haben für einen besseren Herrn." Es gehört eine gute Dosis Gedankenlosigkeit dazu, um sich an einer solchen nichtssagenden Bezeichnung nicht zu stoßen und solchen Gesuchen unbesehen Vertrauen entgegenzubringen. Wer sich oder anderen die Bezeichnung „gebildet" beilegen will, der drücke sich genauer aus.

Es gibt Schulbildung, Fachbildung, gesellschaftliche Bildung und Geistes-, Herzens- und Charakterbildung. All dieses zusammen heißt umfassende und allseitige Bildung. Daß die Bildung nach diesem Umfang nicht Allgemeingut sein kann, liegt auf der Hand. Es ist also nötig, die Disziplin zu bezeichnen, wenn die Bildung als ein verlangtes Erfordernis oder als ein Vorzug, auf den man sich stützt, ins Feld geführt werden will.

Wie die oberflächliche Bezeichnung „gebildet" bei denkenden Menschen bereits in Mißkredit gekommen ist, beweist ein Vorkommnis, das jedenfalls nicht vereinzelt steht. „Ein gebildetes Fräulein sucht Stellung als Stütze", so lautete ein Inserat, das eine Dame las, welche eine Stütze suchte. „Nein, das ist nichts für mich," wehrte sie ab, „das ‚gebildete' Fräulein gibt durch diese Bezeichnung von vornherein zu verstehen, daß sie Rücksichten erwartet, die ich mir selber nicht gewähre. Ich brauche ein Fräulein, das taktvoll und mit guter Manier meinem Haushalt sich einfügt, das in den Haus- und Handarbeiten tüchtig und willens ist, mich kräftig darin zu unterstützen und welches ich nach Gemüt und Charakter, nach seinem Benehmen und geistigen Niveau ungescheut als meine Gesellschafterin behandeln und vorstellen darf."

Eine Tochter von wirklicher Bildung ist also gebildet genug, um den Mißgriff einzusehen, den sie als Stellungsuchende durch die Selbstbezeichnung „eine gebildete Tochter" thun würde.

Schulwissen — und hätte es auch die höchste Stufe erreicht —, Fachkenntnis — und wäre selbe noch so umfassend und gründlich — und gesellschaftlicher Schliff — und wäre die Politur noch so glänzend — haben einen nur sehr beschränkten Wert, wenn nicht Bildung des Charakters und Herzens damit verbunden ist.

Die Herzens- und Gemütsbildung wurzelt im Haus, wo die Mutter schon vor der Geburt die Keime legt, die durch die Erziehung sich nachher kraftvoll entwickeln.

Das Rüstzeug der Erziehung ist die Arbeit. An der Arbeit, welche das junge Menschenkind zu verrichten hat, lernt es Achtsamkeit, Geduld, Beharrlichkeit und Exaktität; es lernt beobachten, überlegen und abwägen und es lernt den unabänderlichen Zusammenhang von Ursache und Wirkung verstehen. In der Arbeit erwachsen ihm Pflichten, die es erfüllen muß und die es keinem anderen überbinden darf. Aus der Arbeit, die es selbständig verrichtet, erwächst ihm das Gefühl der Verantwortlichkeit und das erhebende und kräftigende Bewußtsein der Unabhängigkeit von den Diensten anderer. Damit geht ihm das Verständnis für die ethische Wahrheit auf, daß die Menschen gleichberechtigte Brüder sind und daß des Menschen Wert nicht nach einer gesellschaftlichen Stellung, sondern nach seinem innern Wesen und nach seiner Wirksamkeit bemessen wird.

Durch die Arbeit wird der Mensch erzogen, an ihr reift er und wächst er in die Tugenden hinein, die den Menschen erst zum höheren, zum erhabeneren Geschöpfe stempeln. Hören wir, was Tolstoi in einem Briefe über die Arbeit als Erziehungsmittel sagt:

„Lassen Sie die Kinder alles selbst für sich thun, was sie können, ihren eigenen Spülicht hinaustragen, ihre eigenen Krüge füllen, aufwaschen, ihre Zimmer in Ordnung bringen, ihre Stiefel und Kleider reinigen, den Tisch decken u. s. w. Glauben Sie mir, so unwichtig diese Dinge scheinen mögen, so sind sie doch für das Glück Ihrer Kinder wichtiger als eine Kenntnis des Französischen oder Geschichte u. s. w. Wenn die Kinder dazu Arbeit auf dem Lande, und wenn es nur ein Gemüsegarten ist, hinzufügen können, so wird das gut sein, obgleich es zu oft ein bloßer Zeitvertreib wird. Ein Kind kann noch verstehen, daß ein erwachsener Mann, ein Bankier oder Drechsler, ein Künstler oder Aufseher, der durch seine Arbeit die ganze Familie ernährt, sich von Beschäftigungen befreit, die ihn hindern, seine ganze Zeit seiner einträglichen Arbeit zu widmen. Aber wie kann ein Kind — das noch unerfahren und unfähig ist, etwas zu leisten — sich erklären, daß andere etwas für es thun, was es natürlich selbst thun sollte? Die einzige Erklärung für das Kind ist, daß die Menschen in zwei Klassen geteilt sind — Herren und Sklaven; und wieviel wir auch in Worten zu ihm über die Gleichheit und die Brüderlichkeit des Menschen sprechen mögen, alle seine Lebensbedingungen, vom Aufstehen an bis zur Abendmahlzeit, zeigen ihm das Gegenteil."

Das Ehr- und Gerechtigkeitsgefühl muß bei einem Kinde durch die Erziehung so entwickelt werden, daß es ihm eine Pein ist, sich von andern bedienen zu lassen.

Wenn die Frage gestellt würde: Erziehung oder Unterricht? so würden wir unbedenklich an der Erziehung festhalten, denn das Leben kann den Unterricht in einer gewissen Art nachholen und in bedingter Weise nach und nach selbst erteilen. Ohne Schulunterricht kann der Mensch dennoch strebend, forschend und genießend, glücklich sein und glücklich machen, weil die Quelle des Glückes nicht im Verstand liegt und also nicht vom Wissen bedingt ist. Wenn aber Herz, Gemüt und Charakter ungepflegt und dem Einfluß des einseitig entwickelten Verstandes preisgegeben bleiben, so verwildern sie. Die krasse Selbstsucht nimmt Besitz davon, und der Mensch wird zum gefährlichen Tier.

Erziehung und Unterricht zusammen, sich gegenseitig ergänzend und fördernd, das ist das Rechte, und Sache der Erziehung ist es, eifersüchtig darüber zu wachen, daß das Bewußtsein ihrer eigenen hohen Wichtigkeit in der aufwachsenden jungen Generation großgezogen und dem Unterricht niemals hintangestellt werde.

Weimarer Eindrücke.

Von L. M.

Und mit Entzücken blick ich auf so manchen lieben Tag! Goethe.

Der Ausspruch Goethes, man müsse Rom in Rom aufsuchen, läßt sich auch auf das kleine Weimar anwenden. Nicht daß die Musenstadt an der Ilm sich zu einem Vergleich mit der ewigen Stadt herandrängte, das hieße ein Lindenblatt einem Lorbeerkranze vergleichen wollen, allein große Erinnerungen heiligen selbst das bescheidenste Fleckchen Erde, und wer wollte diese Erinnerungen Weimar absprechen! Gedankenlose Menschen haben freilich oft genug die Pietät verlacht, mit der hier das Andenken von Deutschlands größten Dichtern gepflegt wurde; ihr unüberlegter Spott galt den engen kleinstädtischen Verhältnissen, der teils zopfigen, teils ärmlichen Umgebung, in der Goethe und Schiller sich bewegten, und mit echt moderner Blasiertheit übersehen sie den stillen Reiz dieses Thüringer Tuskulums und gingen achtlos an seinen verborgenen Schätzen vorüber. Impressionisten unserer Zeit, die das Grau des Alltags überall mit sich hintragen. Die Vergangenheit hat aber den Vorzug, daß man sie in einer bestimmten Beleuchtung sieht, und über Weimar wird immer das Gestirn strahlen, von dem Schiller singt: „Und die Sonne Homers siehe, sie leuchtet auch uns!"

* * *

Fürwahr, das Thüringer Land ist ein gesegnetes Land, von Sage und Geschichte reich geschmückt. Zwar hat es keine mächtigen Ströme, und der Wein gedeiht nicht auf seinen Hügeln, aber seine Burg, die Wartburg, kann es mit den stolzesten Schlössern des Rheins aufnehmen, und wer je an heißen Sommertagen durch die dunklen Tannenwälder schweifte, die einem schweren, grünen Mantel gleich auf seinen Schultern lagern, der wird nie ohne Sehnsucht daran zurückdenken. Zwischen Eisenach und Weimar haben sich Sachsen-Koburg, Gotha und das preußische Erfurt eingeschoben, das Gebirge mit dem Inselsberge als Krone und den drei Gleichen als Zacken weicht zurück, in weichen Wellenlinien breitet sich die korn- und kleereiche Ebene vor uns aus, ein Boden, der im dreißigjährigen Kriege und in den Napoleonischen Feldzügen viel Blut getrunken, so friedlich er auch jetzt aussieht. Ein wenig abseits von der Bahn, in einer Mulde, recht zwischen „Busch und Thal" gebettet, liegt die kleine Residenz. Ihre altmodischen Ziegeldächer, und die breiten, schiefergedeckten Türme der Hofkirche und der Stadtkirche, in der einst Herder gepredigt, ragen aus einem Kranze moderner Villen empor. Alles, was Vorstadt ist, ist neu und stylvoll in Weimar; die alte Stadt drängt sich dagegen eng zusammen, als wolle sie sich samt ihren Erinnerungen von der Jetztzeit abschließen. Das gibt einen wunderlichen Kontrast, wenn man aus einer der breiten eleganten Villenstraßen mit ihren Erkern und Blumenparterres in eins der dunklen, winkligen Gäßchen einbiegt, wie z. B. die „Wünschengasse" (Windischen Gasse), deren schiefe Giebelhäuschen mit den wackligen Treppen Helene Böhlen in den Ratmädelsgeschichten launig beschreibt.

Das Berlin Friedrich des Großen hat sich in den hundert Jahren fast hundertfach vergrößert, Karl Augusts Weimar scheint unter einer Glasglocke gestanden zu haben, so wenig hat es sich in der Zeit verändert. Nie werde ich den Eindruck vergessen, den es mir machte, als ich es an einem schönen, sonnigen Septembertage zum erstenmal betrat und ganz erfüllt von der Vergangenheit von Dichterhaus zu Dichterhaus, von Monument zu Monument, von Kirche zu Schloß und von Schloß zu Park wandelte, mich dabei fragend, ob ich nicht träume und ob ich mich wirklich nicht in der Jahrhundertzahl geirrt hätte! — Das Goethe- und Schillerdenkmal Rietschels auf dem Theaterplatz hatte es mir gleich angethan, ein Leuchtturm in der Flut der Erscheinungen! — Die Herbstsonne brannte noch heiß auf den lockigen Scheiteln der Dioskuren und gab dem dunklen Erz eine warme Färbung. So schön empfunden, so einfach ausgedrückt wirkt es wie ein voller Nachklang jener merkwürdigen Epoche, und man steht gern still und schaut bewundernd zu den beiden auf.

Vom Theaterplatz zum Schillerhause, das der Dichter in seinen drei letzten Lebensjahren, von 1802 bis 1805, bewohnte, sind nur wenige Schritte. Die Lindenbäume, die früher hier standen, sowie der Garten von Wittsums-Palais Anna Amaliens, das jetzt von Häusern umringt ist, sind verschwunden. Dafür aber hat sich die stille Esplanade (jetzt Schillerstraße) in den Korso von Weimar verwandelt. Hofequipagen begegnen sich im schlanken Trabe, Engländer, mit ihren Bädeckern bewaffnet, stehen vor den Kunst- und Musikalienhandlungen, von denen eine sogar zum „Franz Liszt" heißt, und die Schauspieler, die gerade Probe haben, eilen dem Thaliatempel zu. Der Theaterzettel hatte mich darüber belehrt, daß man „Iphigenie" geben würde, und ich ließ „das Volk der Griechen" mit seinen Künstlerhüten und Künstlermähnen an mir vorüberwallen, im Innern damit einverstanden, daß die Nachwelt dem Mimen keine Kränze flicht. Doch sollte ich ihnen diesen boshaften Gedanken später wieder abbitten, indem ich Weimars Bühne so viel wunderschöne Erinnerungen schuldig wurde, daß ich als „dankbare Nachwelt" gern mit einem Lorbeerhain mich revanchiert hätte.

Goethes Stadthaus, das er als Minister 1782 bezog und bis zu seinem Tode, 1832, bewohnte, ist mit den darin enthaltenen Kunstwerken und Sammlungen so vielfach beschrieben und abgebildet worden, daß ich von einer Schilderung absehe, zumal es der spätern Goethezeit angehört, nicht aber der Genieperiode, deren unverwischbares Gepräge sich dagegen dem Park, dem Gartenhäuschen, der Bibliothek, Tiefurt, Belvedere und Ettersburg mitgeteilt hat.

Die elf Jahre vor der italienischen Reise sind die einzigen aus Goethes Leben, in denen er sich rückhaltslos, ganz und vollständig dem Leben hingab, mit allen Kräften nach außen lebte, den Reichtum seiner Seele für andere aufopferte, sein Ich verschwendete. — Jeder selbstgepflanzte Baum des Parks, jeder Weg und Steg desselben, jedes Bild und jedes Buch der Bibliothek, das seine Hand geordnet, die mannigfachen Staatsberichte und Gutachten an den Herzog, die tausend Briefblättchen an Frau von Stein, die jetzt im Archiv ruhen, wissen davon zu erzählen. Wie ein Gärtner und Künstler zugleich hat er dem sandigen Boden an der Ilm ein grünes Eden abgewonnen, die Pläne gezeichnet, die Wege anlegen helfen, die Brücken bestimmt, die Einsiedeleien gebaut, die Denkmäler aufgestellt, die Inschriften gedichtet, und was mehr ist, als alles, der stummen Natur seine Seele, seine Sehnsucht eingehaucht. Das ist ein Echo, das hundertfach in Weimar wiederklingt: Goethe und immer wieder Goethe! Wenn in Frankfurt, der zopfigen Reichsstadt unter den strengen Augen des Vaters, die Gefahr nahe lag, der Dichter könne ein Stubengelehrter, wo nicht gar Menschenhasser werden, Weimar hat ihn davor bewahrt. Fast war es eine Flucht vor dem Schicksal und vor sich selbst, die ihn trieb, des Herzogs Einladung Folge zu leisten. Seine Verlobung mit der so sehr geliebten holden Lili Schönemann hatte sich gelöst, mehr durch äußere Einflüsse, als durch innere Notwendigkeit und dadurch waren ihm, der jeden Riß, jeden Zwiespalt doppelt scharf empfand, die Verhältnisse zu Hause unerträglich geworden. Er wollte nicht, daß sein wundes Herz sich verblutete; in dieser ungestümen Stimmung schrieb er noch nach Jahren die Schlußworte von „Wahrheit und Dichtung", vierten Teil: „Wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht, gehen die Sonnenpferde der Zeit mit unseres Schicksals leichtem Wagen durch, und uns bleibt nichts, als mutig gefaßt die Zügel festzuhalten und bald rechts, bald links, vom Steine hier, vom Sturze da die Räder abzulenken. Wohin es geht, wer weiß es, erinnert er sich doch kaum, woher er kam!" Goethe hat seine Lebensbeschreibung leider in Weimar nicht fortgesetzt, nur das Tagebuch gibt in knappester Form über die ersten Jahre dort Aufschluß. Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll, mitunter auch „himmelhochjauchzend oder zu Tode betrübt" weht es uns aus den vergilbten Kalendern, auf deren Notizblättern Goethe damals seine Aufzeichnungen eintrug, entgegen. Diese abgegriffenen Hefte gehören für mich zu den schönsten Reliquien des Goethe-Archivs. Bei aller Flüchtigkeit enthalten sie (wie Robert Keil ganz recht sagt) eine Beichte des Dichters, wahr, aufrichtig, ohne Berechnung; „was von Menschen nicht gewußt oder nicht bedacht," das liest man zwischen den Zeilen. — Vielleicht war es der Umstand, der ihn dauernd in Weimar festhielt, daß er bei allem, was ihn Gutes und Böses dort traf, das Gefühl seiner Unabhängigkeit bewahrte, eine ideale Freiheit, die ihm als geistige Atmosphäre Bedürfnis war. So schreibt er 1782, nach 6½jähriger Anwesenheit, im Augenblick seiner Ernennung zum Minister, an seine Mutter: „Indes glauben Sie mir, daß ein großer Teil des „guten Muts, womit ich trage und wirke, aus dem „Gedanken quillt, daß alle diese Aufopferungen „freiwillig sind und daß ich nur dürfte Postpferde „anspannen lassen, um das Notdürftige und Ange„nehme des Lebens mit einer unbedingten Ruhe „bei Ihnen wiederzufinden." (Forts. folgt.)

Ein Fortschritt.

Ein Edikt der Kaiserin von China gestattet für die Zukunft die Heirat zwischen Mandschus und Chinesen und empfiehlt, das Fußbinden bei den Frauen abzuschaffen. Nach einem Edikt des Kaisers sollen die Mitglieder des Kaiserhauses und vornehmer Familien Reisen ins Ausland unternehmen, um sich fremde Bildung anzueignen.

Im Wechsel der Tage.

Als Stern am Himmel der dramatischen Kunst glänzte vor etwa 40 Jahren die große Tragödin Fanny Janauschek. Sie erreichte den Gipfel des Ruhmes und des finanziellen Erfolges. Nun liegt die Aermste gelähmt und in tiefster Armut als 72jährige Frau im Staate New York darnieder, wo kürzlich ein amerikanischer Schriftsteller sie besucht hat.

„Es ist wahr," sagte sie bei dieser Gelegenheit zu ihrem Besucher, „ich war früher ebenso reich, wie ich jetzt arm bin. Ich habe Kleinodien besessen, von denen ein einziger Stein thatsächlich genügen würde, um mir ein Jahr lang Wohlstand zu verschaffen. Es ist noch nicht lange, daß ich den letzten verkauft habe. Das einzige, was ich noch besitze und wovon ich mich nicht trennen will, ist ein griechisches Armband, das mir König Ludwig von Baiern in München geschenkt hat. Er war ein prächtiger Mann mit seinen großen, blauen Augen und den langen, schwarzen Haaren. Ich habe in München zuerst vor seinem Vater, dem König Maximilian, gespielt; Ludwig war erst 18 Jahre alt, und sein Vater wollte nicht, daß er ins Theater käme, und dabei liebte er das Theater bis zur Narrheit, so daß er sich vom Dekorationsmaler kleine Modelle und Maschinerien seiner Lieblingsstücke machen ließ. Nach Maximilians Tode schickte König Ludwig zwei Telegramme, das erste an Wagner, das zweite an mich.

Ich kehrte sogleich nach München zurück und spielte ungefähr zwanzig Stücke vor dem König. Jeden Tag pflückte er in seinen Gärten eine Hyazinthe und schickte sie mir in mein Ankleidezimmer. Er ließ sich nicht gern vom Publikum sehen, und mehrere Vorstellungen wurden vor ihm allein gegeben. So habe ich z. B. „Iphigenie" vor ihm gespielt, und ich kann kaum sagen, daß ich die Zuschauer vermißte. Auf Wunsch des Königs ließ ich mich in allen meinen Rollen photographieren; diese Photographien wurden in einem prächtigen Album vereint, das ich ihm schenkte. Ich besitze noch einige dieser Photographien. Auch „Antigone" spielte ich so vor ihm. Mein Erfolg war so groß, daß man mich nicht von der Bühne lassen wollte. Ach, das waren glückliche Tage! Außer „Antigone" habe ich noch „Medea", „Phädra" und andere tragische Rollen gespielt. Es thut mir weh, von all dem zu sprechen, es ist lächerlich. Jetzt bin ich nur noch eine arme, alte, vergessene Frau, die nicht genug hat, um sich das Notwendigste bis zu ihrem Lebensende zu verschaffen. . . ."

Ob der Gedanke an den früher geernteten Ruhm und Erfolg die nun am Ende ihrer Tage stehende Künstlerin über ihre jetzige Lage zu trösten vermag?

Ein Preisausschreiben für Frauen.

Eine erfinderische Frau kann sich jetzt, wenn sie sich beeilt, noch ein kleines Weihnachtsgeschenk verdienen. Der Erziehungs- und Industrieverein der Frauen Bostons hat einen Preis von 50 Dollars ausgesetzt für die beste Erfindung, die zu einer Arbeitsersparnis im Haushalt zu führen geeignet ist. In den Wettbewerb können nur Frauen eintreten. Näheres ist zu erfahren durch das Home Economic-Komitee, 264 Bolstynstreet, Boston. Der Preis ist in seiner Höhe gerade nicht glänzend, aber die Erfindung, für die er geboten wird, könnte ja, falls sie neu ist, auch patentiert werden und so ihrer Urheberin sonst noch etwas einbringen. Es würde gewiß ganz interessant sein, wenn eine europäische und nicht eine amerikanische Frau den Preis davontrüge.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6569: Wie lange darf man Garantie für ein geliefertes Ameublement von dem betreffenden Schreiner verlangen? Eine meiner Freundinnen hat nach kaum einem Vierteljahr Gebrauch schon viele Schäden an ihrer eleganten Einrichtung zu verzeigen, was mir mehr als ärgerlich wäre. Ich bitte um gütige Belehrung. Braut in A.

Frage 6570: Ist das beständige Widerreden bei Kindern und Angestellten nicht ein recht häßlicher Fehler, der mit allem Ernst bekämpft werden sollte? Ich bin im Begriff, meinen eigenen Hausstand aufzulösen, in der Familie meines einzigen Sohnes zu leben und mein Vermögen in dessen Geschäft anzulegen. Gegenwärtig bin ich als Gast da, fühle mich aber durch den unter der Hausfrau und ihren zwei Mägden und den Kindern herrschenden respektlosen Ton abgestoßen. Ich bin am Abend ganz zerschlagen davon innerlich, und flüchte mich oft in mein Zimmer, was eben nicht fein sollte. Die Kinder, mit denen ich mich sonst so gern beschäftigen möchte, sind die Respektlosigkeit selber, und meine Schwiegertochter findet nichts besonderes dabei. Mein Sohn ist leider sehr viel auf Reisen. Kann wohl auf eine Besserung gerechnet werden, oder sind solche Fälle hoffnungslos? Um freundliche Meinungsäußerungen bittet Eine Großmutter.

Frage 6571: Könnte mir jemand aus dem Kreise der geehrten Leserinnen mitteilen, wie die Vorzeichnungen zum Sticken auf bunte Stoffe aufzutragen sind, wie z. B. auf Samt, und wo man das Nötige dazu kaufen kann? Für belehrende Antwort dankt zum voraus bestens F. S.

Frage 6572: Eine junge Hausfrau ist ganz unglücklich beim Anblick ihrer neuen Möbel, die durch Holzwürmer und Wespen schon arg durchlöchert sind. Gäbe es vielleicht ein Mittel, weitern Verheerungen vorzubeugen? Eifrige Leserin in B.

Frage 6573: Ich möchte mit meinem neuen Dienstmädchen die Methode einführen, per Monat einen bestimmten Betrag für Beschädigungen an Geschirr und anderem Material festzusetzen, der dem Mädchen über den bedingten Lohn hinaus zufallen soll, wenn kein Schaden zu verzeichnen ist. Wie hoch ist ein solcher Betrag zu stellen? Das Mädchen, das durchaus selbständig anordnet und arbeitet, bezieht einen Monatslohn von 35 Fr. Für freundliche Meinungsäußerungen dankt bestens Junge Hausfrau in B.

Frage 6574: Ist eine Erfahrene so freundlich, mir zu sagen, ob die Daunen-Steppdecken und Daunen-Steppunterröcke sich im Waschen gut bewähren, ob diese Stücke nachher wieder gleich weich sind und gleich warm geben? Diese Artikel sind als neu berückend schön und mollig, und wenn sie dies auch nach der Wäsche geblieben sind, so würde ich nichts anderes anschaffen. Um freundliche Mitteilungen von Erfahrenen bittet und dankt dafür zum voraus bestens Braut in U.-N.

Frage 6575: In einem unserer Keller finden sich immer Schnecken, braune und graue. Diese häßlichen Tiere sind mir schon an das auf der Hürde liegende Edelobst gegangen, und zu meinem Entsetzen kriechen sie auch an die im Keller aufbewahrten gekochten Speisen. Wie lassen sich diese Tiere entfernen? Und wie läßt sich deren Wiederkommen verhüten? Der Keller ist sehr dunkel und der Boden ist festgestampfte Lehmerde. B. R. in W.

Frage 6576: Ist es ratsam, den Kindern, die einen weiten Schulweg haben, Holzschuhe zu kaufen? Halten sie die Füße wirklich trocken? Es handelt sich um einen weiten und im Winter oft pfadlosen Schulweg. C. J. in K.

Antworten.

Auf Frage 6561: Man sollte auch den andern Teil hören; vielleicht ist Ihr Mann eifersüchtig auf den edlen politischen Gegner. Verhält sich aber alles genau wie Sie sagen, so wäre es ein Zeichen großer Unklugheit (das schärfere Wort bleibt mir in der Feder stecken), einen angenehmen, gesellschaftlichen Verkehr wegen politischen Differenzen abzubrechen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6561: Ihrem Manne scheint alles das zu fehlen, was Ihr gesunder Sinn anstreben möchte; jedenfalls bedenkt er gar nicht, was Sie Ihren Kindern einst auf den Lebensweg geben können, wenn Sie bestrebt sind, Ihr Wissen auf jedem Gebiet zu erweitern. Sich selbst stellt er durch sein Benehmen kein gutes Zeugnis aus. Fahren Sie daher ruhig fort, zu handeln, wie Sie es für recht finden, doppelt aufmerksam, daß auch die kleinste Pflicht daneben nicht versäumt wird, dann muß sich der Mann zufrieden geben. H.

Auf Frage 6561: Ihre Frage wirft ein helles Licht auf die Frage bezüglich der Einbeziehung der Frauen ins allgemeine Stimmrecht. Wenn die Verhetzung der Parteien und die Beeinflussung der Unselbständigen oder dem krassen Parteitreiben Fernestehenden sich jetzt schon in der Häuslichkeit stillem Frieden fühlbar macht, wenn die Liebe und die Freundschaft unter dem Terrorismus der Parteirücksichten und der Parteileidenschaft sich ducken soll, — was würde erst nachher aus dem Frieden und der Gemütlichkeit des Hauses werden, wenn auch die Priesterin am Altar der Häuslichkeit aktiv und ihr Gemüt von Parteileidenschaft erfüllt und vergiftet würde. Um auf Ihre Angelegenheit zu kommen, so wäre es nicht klug, im Augenblick der Verbitterung den Zorn Ihres Gatten herausfordern und den Verkehr mit den Freunden ertrotzen zu wollen. Lassen Sie den Sturm erst ein bischen verrauschen, so findet sich Ihr Gemahl unter dem beruhigenden Einfluß seiner trauten und friedlichen Häuslichkeit wohl selbst wieder zurecht. Im Uebrigen sollte ein geistig und moralisch hochstehender Mann es fertig bringen, den Politiker vom Menschen zu trennen, denn der letztere steht unbedingt höher als der erstere. M.

Auf Frage 6562: Eine Jahreslehre in einem renommierten Geschäfte ist das beste. Nachher muß dann die langjährige Uebung die Hauptsache machen. Der Konditorlehrling wird in vielen Fällen nur dazu benützt, das Gebäck zu den Kunden zu tragen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6562: Will Ihr Sohn Koch und nicht Konditor werden, so wäre eine dreijährige Lehrzeit als Konditor für ihn insofern von Nachteil, als sich letztere unbedingt mit der Lehrzeit als Koch auf $5^1/_2$—6 Jahre erstrecken müßte, und dies wäre Zeit- und Geldverlust und würde den jungen Mann entmutigen. Beide Branchen sind, so gut sie sich in der Küche vereinigen, grundverschieden und bedürfen jahrelanger Uebung und Beobachtung. Nach 3 Jahren ist auch ein intelligenter, junger Mann noch kein Konditor und kein Koch, sondern es ist eben der Moment da, wo die Augen aufgehen, wo man für seine Arbeit zu fühlen beginnt und man sich am Gelingen jeder einzelnen Aufgabe freut. In dieser Zeit nun die Konditorei fahren zu lassen, um von neuem in eine Lehre zu treten, wäre schade und halte ich ferner aus dem Grunde nicht für gut, weil Ihr Sohn in seiner neuen Lehrstelle sehr wahrscheinlich zur Herstellung des Backwerks angehalten würde, was ihm die zur Erlernung des Kochens übrige Zeit bedeutend verkürzen müßte, um so mehr, als ihm trotz seiner erklärlichen Unselbständigkeit zufolge seiner dreijährigen Thätigkeit in der Konditorei für diesen Posten volle Verantwortlichkeit auferlegt würde. Ich möchte Ihnen folgendes raten: $2^1/_2$—3jährige Lehrzeit in gutem, nicht allzu großem Hotel, wo Sie annehmen dürfen, daß ihm etwas durch die Hände geht; hernach sehen Sie, daß er als Aide-pâtissier neben einem Chef-pâtissier in großen Hotels einige Saisons machen kann, und ich bin überzeugt, daß dieser Weg ihn sicher befriedigen wird, um so mehr, als er vielleicht mit Ausnahme einer einzigen Saison als Volontär immerhin auf 80—120 Fr. Monatssalär rechnen darf. Dem jungen Kollegen meinen Gruß; bin übrigens zu weiterer Auskunft gerne bereit. Einer, der den umgekehrten Weg gemacht hat. —b.

Auf Frage 6563: Die Sache hat ihre zwei Seiten. Der Jüngling soll selbständig werden, soll lernen, in allen Lebenslagen sich selbst zu helfen; da ist nun die Nähe und der Rat der Mutter einerseits sehr wertvoll, aber anderseits doch auch ein rechter Hemmschuh. Die allgemeine Meinung ist, daß man den Sohn soll allein ziehen lassen; ich selbst habe nach beiden Seiten hin schon ungünstige Erfahrungen gesehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6563: Es gehört mit zur Ausbildung des Jünglings, daß er als einzelnstehender Mann unter fremden Leuten leben und sich häuslich einrichten lerne. Er muß seine Freiheit und Unabhängigkeit kennen lernen, um dieselbe gegen das Leben im engen und beschränkten Verkehr als Sohn mit der Mutter werten zu können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß seine Ungebundenheit ihm keineswegs behagt, daß er mit derselben nichts anzufangen weiß und den alten Zustand wieder herbei sehnt Dagegen ist doch auch die Möglichkeit vorhanden, daß ihm das junge, bewegtere Leben nach einiger Zeit äußerst wohl tut und ihm neuen Impuls und neue Spannkraft gibt. Auch wenn der Sohn selbst das beständige Zusammenleben wünschte, so soll die Mutter für eine versuchsweise Aenderung eintreten. Die Selbstlosigkeit und das wahre Wohlmeinen gebietet ihr das. M.

Auf Frage 6563: Sie können doch gewiß alles Vertrauen in Ihren Sohn setzen; lassen Sie ihn daher ruhig auswärts studieren, dann übt der Jüngling streitend seine Kräfte, fühlt, was er ist, und fühlt sich bald ein Mann. H.

Auf Frage 6564: Die Tochter soll sich bei andern genau darnach erkundigen, nicht wie der junge Mann im Wirtshaus bei seinen Bekannten angesehen ist, sondern wie er im Hause mit Eltern und Geschwistern lebt. Das bedeutet dann langjährige Angewöhnung, und so wird er auch im eigenen Haushalt leben. Ist man in dieser Hinsicht ganz sicher, so ist das andere ziemlich nebensächlich. Fr. M. in B

Auf Frage 6564: Fragen Sie, wie der junge Mann mit seiner Mutter und Schwester oder mit seiner Logisgeberin verkehrt; denn ein rücksichtsvoller Sohn oder Bruder oder Pensionär wird auch ein feinfühliger Gatte sein. H.

Auf Frage 6564: Ist es Ihnen nicht möglich, in einem achtbaren befreundeten Hause mit Ihrem Bewerber ab und zu eine Einladung zu erwirken, damit Sie sich näher kennen lernen können? Am sichersten geht eine junge Tochter, wenn sie den Mann im Umgang mit seiner Mutter und seinen Schwestern kennen lernen kann. Auch der Verkehr mit seinen Freunden ist maßgebend, sofern man denselben beobachten kann, ohne daß der Beobachtete davon selbst ein Wissen hat. Das Betragen eines jungen Mannes gegen seine Mutter und Geschwister — hauptsächlich gegen seine Schwestern ist ein ganz zuverlässiger Gradmesser für seinen Charakter. Auch das Gebahren des Mannes im gemischten geselligen Leben gibt mancherlei Anhaltspunkte für den stillen Beobachter und Menschenkenner. Eine Erfahrene.

Auf Frage 6565: Den Kalbskopf zu kochen, ist doch keine Kunst. Den rohen Kopf (dem aber das Fell abgezogen ist) legt man einige Stunden in Wasser, damit er schön weiß wird. Dann bindet man ihn in eine Serviette, damit er nicht vorzeitig zerfällt, und kocht ihn in Salzwasser mit einem kleinen Essigzusatz, bis er weich ist. Man schält ihn sorgfältig ab und kann ihn dann servieren mit einer Vinaigrette, einer weißen Kapernsauce, oder einer braunen (geröstetes Mehl) Sauce; auch Tomatensauce ist gut dazu. Hirn und Zunge werden besonders serviert. — Kommen Sie mal bei mir vorbei, so werde ich Ihnen die Zubereitung zeigen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6565: Kaufen Sie den Kalbskopf gebrüht, lassen Sie denselben 24 Stunden in laufendem, kaltem Wasser liegen, damit das Blut herausgezogen wird; nehmen Sie ein großes Kochgeschirr und lassen Sie den Kopf in recht viel Wasser zum Kochen kommen; schütten Sie das Wasser ab und lassen Sie ihn wiederum in laufendem Wasser möglichst rasch erkalten. Bereiten Sie einen Sud von viel kaltem Wasser, einigen grobgeschnittenen Zwiebeln, stecken Sie einige ganze Nelken darein, 1—2 Lorbeerblätter, etwas Lauch und Sellerie, einen halben Liter Weißwein, Citronensaft, Pfefferkörner und Salz; schneiden Sie den Kopf in schöne viereckige Stücke, legen diese in den Sud und lassen Sie alles gut zwei Stunden kochen, aber nicht verkochen. Der Kopf ist gar, wenn er von einer Spicknadel abfällt. Die geschälte, in Schnitten zerlegte Zunge, das separat gekochte Hirn und die sauber geschnittenen Ohren legen Sie oben drauf und rings um die Platte. Servieren Sie dazu am liebsten eine Vinaigrette oder eine braune Sauce, event. mit feinem Ragout. Reste spülen Sie ab und servieren Sie diese gebacken mit Sauce tartare. Verwenden Sie Sorgfalt beim Einkauf. —b.

Auf Frage 6565: Den Kalbskopf mit der Haut erhalten Sie vom Metzger gebrüht und geputzt. Er wird über Nacht in kaltes Wasser gelegt. Am Morgen löst man die Zunge heraus, bindet sie in ein Tuch, gibt sie mit dem Kopf in eine mit Wasser gefüllte, gut verzinnte Kasserolle mit einem Lorbeerblatt, einer mit Gewürznelken gespickten Zwiebel, Salz, Pfeffer, eine Selleriewurzel, eine gelbe Rübe, $1^1/_2$ Liter weißen Wein und einem Stück frischer Butter, und siedet ihn während zwei Stunden langsam weich. Dann wird er auf die Platte angerichtet, die geschälte und halbierte Zunge dazu, entweder mit einer Vinaigrette oder anderen pikanten Sauce dazu serviert. Es gibt aber noch verschiedene andere Rezepte, die gerne zu Diensten stehen. H.

Auf Frage 6565: Der vom Metzger vorgerichtete Kalbskopf wird in Salzwasser, dem 1 angebratene Zwiebel, 1 Gelbrübe, 1 Selleriewurzel, 1 Glas Madeira, 1 Stück Zitronenschale, einige Pfefferkörner und 1 Sträußchen Petersilie beigegeben wurde, schön weich gekocht, dann aus dem kochenden Sud genommen, rasch mit kaltem Wasser übergossen, damit das Fleisch weiß und zum tranchieren wieder fest werde. Es wird in passende Stückchen geschnitten, auf eine Platte geordnet und mit Streifen von hartgekochten Eiern, Citronen-

scheiben, mit Perlzwiebelchen und Senfgurken garniert. Dazu wird eine Mayonnaise-Sauce gereicht. — Eine andere Kochart legt das losgelöste und in Stückchen geschnittene Fleisch in folgende Sauce, worin das Fleisch noch eine Weile aufgekocht wird. Einige Löffel Mehl werden in Butter mit einem Stückchen Zucker und einer Zwiebel schön goldgelb geröstet, mit Brühe aus dem Sud abgelöscht und mit Liebigs Fleischextrakt und mit Citronensaft gekräftigt. Viele lieben den Kalbskopf auch in einer weißen, mit Weißwein gekräftigten Buttersauce, zu welcher ein Teil des Fleischsudes verwendet wird. Andere schmelzen das von den Knochen gelöste Fleisch mit in viel süßer Butter goldgelb gerösteten Brodbröseln ab, oder geben den weichgekochten, sorglich weiß erhaltenen Kopf als Salat auf den Tisch. C. G. J.

Auf Frage 6566: Man sieht es oft, daß Nervenkrankheiten durch das Heiraten außerordentlich bessern, aber freilich auch das Gegenteil ist keine Seltenheit. Führen Sie das Mädchen zu einem ältern, erfahrenen Arzte und hören Sie, was der spricht. Immerhin, auch die Aerzte sehen nicht immer in die Zukunft. Fr. M. in B.

Auf Frage 6566: Nehmen Sie den die Tochter behandelnden Arzt als Autorität zu Hülfe und lassen Sie die Kranke nicht heiraten. Ich habe vor kurzer Zeit einen solchen Fall an Bekannten erlebt. Nun sind Mann und Frau und Kind sehr unglücklich, das Kind für sein ganzes Leben. S.

Auf Frage 6566: Wenn die Mutter in ruhigem Ernst mit der Tochter gesprochen und sie auf die wahrscheinlichen Folgen ihrer Verehelichung aufgeklärt hat, so ist von ihrer Seite alles ihr zustehende geschehen. Von Zwangsmaßregeln kann natürlich keine Rede sein. Tragen Sie den Fall dem Präsidenten der Waisenbehörde vor; er wird Ihnen vielleicht raten, sich unter Bevogtigung zu stellen. C. in J.

Auf Frage 6567: Hier ist guter Rat teuer. Jedenfalls ist der Rat des Arztes der beste, und soll das Mädchen wenigstens zwei Jahre lang im Haushalte beschäftigt sein; nachher kann man dann ja wieder sehen. Ich möchte gern nachdrücklich dafür sprechen, daß die Tochter abends frühzeitig ins Bett kommt; läßt sich etwas in diesem Sinne thun. Fr. M. in B.

Auf Frage 6567: Es hat den Anschein, als ob das fragliche Mädchen bis jetzt immer seinen eigenen Willen hätte durchsetzen können. Ein Ladenposten ist für ein bleichsüchtiges Mädchen weitaus anstrengender und der Gesundheit nachteiliger, als es die abwechslungsreiche Betätigung im Haushalt ist. Die Tochter müßte mir nun nach dem Rate des Arztes zum allermindesten ein Jahr an dem Haushaltungsposten verbleiben und zwar müßte sie stramm gehalten werden — sie müßte ihr Brod verdienen und ihre Kraft brauchen. Das wird die exaltierten Gedanken auf's normale Geleise zurückführen. Ein eifriger Leser.

Auf Frage 6568: Fahren Sie nur fort, Ihren Angestellten Most zu geben, wenn Sie gute, reelle Ware bekommen können. Freilich ist nicht zu bezweifeln, daß Most zu den alkoholischen Getränken zu zählen ist, denn derselbe enthält auch etwas Alkohol; aber doch nur so wenig, daß kein großer Schaden angerichtet werden kann. Die Totalabstinenz verfolgt einen gewiß sehr richtigen Gedanken, ist aber von einiger Uebertreibung nicht immer freizusprechen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6568: Streng genommen gehört der Most auch zu den alkoholischen Getränken. Ihr Gefühl leitet Sie aber ganz richtig, wenn es Ihnen sagt, daß es nicht wohlgetan wäre, Männern, die sich im Laufe der Zeit durch Mannhaftigkeit und Selbstbeherrschung ausgezeichnet haben, in ihrem Selbstgefühl zu verletzen. Hätten Sie nur einen einzigen unmäßigen Mann unter Ihren Angestellten, der die Maßregel des Entzuges rechtfertigte, so hätten Sie einen stichhaltigen Grund, keinen solchen Trunk mehr zu verabreichen und den Mäßigen unter Ihren Leuten die Zumutung zu stellen, daß sie um des schwachen Bruders willen sich das altgewohnte Getränk versagen. Auch auf diesem Gebiete heißt es, die Verhältnisse zu berücksichtigen und nicht das Kind mit dem Bad ausschütten. Es steht einer jungen Hausfrau überhaupt nicht besonders gut, wenn sie sich anmaßt, ohne bestimmten Anlaß einen Hausbrauch aufzuheben, der unter den Auspizien ihrer Schwiegereltern und ihres Gatten jahrelang ohne jeden Grund zur Klage geübt wurde. Allzu scharf macht schartig. Großmutter in R.

Krone des Lebens.

Der Herbst begann sein buntes Kleid zu wirken.
In Purpurglut der wilde Kirschbaum brennt.
Kalt und kristallen strahlt das Firmament.
Und mattgoldgelb erglänzt das Laub der Birken.
Kein Windhauch rührt die Tannenwipfel leise.
Im Wiesengrund kaum merkbar schwankt das Ried.
Hoch, hoch im Aether sonnentrunken zieht
Ein Habicht seine weltverlornen Kreise.

Kein Vogelruf. Kein helles Wasserklingen.
In matten Fäden rinnt der Quell zu Thal.
Das Brombeerdickicht starrt in Ranken kahl,
Den Dornenkranz der toten Welt zu schlingen. —
Lieb', leb' und blüh'! Wenn dich dein Herbst entlaubt,
Raff' Dornen dir, bis deine Hände bluten,
Flicht einen Kranz dir aus den Stachelruten
Und setz' ihn dir als Krone auf das Haupt!

Feuilleton.

Vor'm Thor.

K. T.

(Fortsetzung.)

Am Sonntag danach ging das Ehepaar mit der ausgesprochenen Absicht vor's Thor hinaus, dort eines von den zum Verkauf stehenden Landhäusern zu erwerben und am 1. Mai, wenn der neue Besitzer den Laden in der Splittgasse übernahm, einzuziehen. Frau Regine machte dabei den schüchternen Vorschlag, zunächst eine Wohnung vor'm Thor zu mieten, damit man es ein Jahr lang versuchen könne, ob man sich zur Zufriedenheit dort einrichte. Aber Ernst August wollte davon nichts hören; er war jetzt Rentier, er mußte sein Landhaus vor'm Thor haben. Und da sie beide sich längst schon im stillen ein kleines, schmuckes Häuschen mitten in einem Garten ausersehen hatten, so dauerte das Suchen und Wählen nicht lange, und sie wurden noch am gleichen Tage mit dem Eigentümer handelseins. Ernst August Gammel feilschte eben nicht viel und hatte es nie gethan. Als das Ehepaar abends in die Ladenwohnung zurückkam, waren sie beide Villenbesitzer vor'm Thor geworden; der Traum und die Sehnsucht ihres ganzen Lebens war erfüllt.

Ende April fand der große Umzug statt. Dabei ging es denn nun ohne mancherlei Thränen von seiten Frau Regines nicht ab, aber Ernst August selber hielt sich stramm, und als Frau Regine eines Tages sagte: „Mir ist's gerade, als grüb' ich mir selber mein Grab, Alter!" da entgegnete er zornig: „Welch ein Unsinn!" Aber doch sah er manchmal recht schwermütig aus in diesen Tagen, und wenn ihn niemand beobachtete, seufzte er leise vor sich hin und fuhr sich mit dem Rockärmel über die Stirne und zuckte eigentümlich mit den Mundwinkeln. Frau Regine hatte im stillen die Ueberzeugung, wenn ihr Eheherr noch im letzten Augenblick den Kauf rückgängig machen könne, so werde er's thun. Aber wann hätte Ernst August Gammel ein einmal gegebenes Wort gebrochen? Im Gegenteil redete er jeden Tag mit größerem Enthusiasmus von seinem Landhaus vor'm Thor und that so, als ob ihm die Zeit zu lang werde bis zum Einzuge dort und als ob er jede Nacht von seinem Garten träume. Und Frau Regine räumte, leise vor sich hinweinend, all den hundertfältigen Kram zusammen, der sich in der alten Familienwohnung im Laufe so vieler Jahre angesammelt hatte, und ihr war's, als risse sie sich jedes einzelne Stück, das sie in die großen Waschkörbe verpackte, nacheinander vom Herzen. Es war ein gar betrübsamer Auszug.

Der neue Ladeninhaber hieß Schmidt, aber er nannte sich kurzweg „E. A. Gammels Nachfolger" und legte auf seinen ordinären Namen keinerlei Gewicht. Sogar der alte Ladenschild wurde beibehalten und nur zweckentsprechend renoviert. Herr Schmidt hatte aber neun Kinder beiderlei Geschlechts und es war für Frau Regine ein besonders peinigender Gedanke, daß diese neun Rangen sich in ihren stillen, saubergehaltenen Stuben herumbalgen, die Tapeten in Fetzen von den Wänden reißen und die Oelfarbe von den Fußböden herunterschrammen würden. Was war ihr dem gegenüber die Aussicht auf das stille Landhaus draußen vor'm Thor?

Pünktlich am 1. Mai war man draußen eingerichtet. Die Zimmer rochen noch ein bischen frisch, aber es war behaglich und wohnlich in ihnen, und das Ehepaar konnte sich das Zeugnis ausstellen, daß es gut gewählt habe. In der ersten Zeit gab es noch sehr viel zu thun. Man stellte Möbel, klopfte Bildernägel in die Wände, besserte und veränderte an jedem Hausrat und freute sich der Thätigkeit, die über die Stunden hinwegtäuschte. Auch mußte Herr Gammel zu verschiedenen Malen im Laden nach dem Rechten sehen, ob der neue Besitzer sich dort auch zurecht fand und die alten Traditionen aufrecht erhielt, wie er versprochen hatte. Nun, Gott sei Dank, es ging alles vortrefflich, und schließlich fand Herr Gammel, daß er im Laden eigentlich nichts mehr zu thun habe, sondern nur jedermann im Wege stand und doch nichts sagen durfte, wenn einmal etwas schief ging, und so blieb er fort.

Dafür nahm er sich nun des Gartens mit aller Sorgfalt und Umsicht an, legte neue Rabatten an, pflanzte allerlei ausländische Ziersträucher, band fest, beschnitt, jätete, begoß und zog prachtvolle Gemüse. Bei gutem Wetter gab das eine ausreichende Beschäftigung, und wenn die beiden nachmittags in ihrer Jasminlaube ihren Kaffee tranken, fühlten sie sich recht zufrieden und sagten sich, daß es doch schön sei, nach einem arbeitsvollen Leben so der Ruhe genießen zu können. Aber wenn es regnete und unfreundliches, windiges Wetter war — und das kam in diesem Frühling recht häufig vor — dann saß Ernst August Gammel am Fenster des Wohnzimmers und sah in den trüben Tag hinaus und wußte nicht, wie er ihn hinbringen solle, und hätte für sein Leben gern wieder im Laden gestanden und die Käse- und Heringsdüfte gerochen, von denen er mit solcher Mißachtung sprach, wenn er die schwülen Wohlgerüche der Jasminblüten einsog, als hätte er es nur mit größter, heroischer Ueberwindung getragen, so lange unter ihnen fortzuvegetieren. „Du mußt Dir das Rauchen angewöhnen, Alter," sagte Frau Regine, die ihn mit bekümmerter Miene so dasitzen sah. Ernst August Gammel hatte nie geraucht; er hatte keine Zeit dazu gehabt. Mit fünfundsechzig Jahren das Rauchen anfangen, war ein starkes Stück. Aber Herr Gammel sah ein, daß seine Frau Recht hatte und ließ sich eine Pfeife stopfen.

Sie schmeckte ihm sehr schlecht und ihm wurde sehr übel danach, aber er rauchte von da an täglich seine Pfeife, und je mehr er sich über das Wetter ärgerte und je mehr er von Langeweile geplagt wurde, desto wütender rauchte er drauf los, und Frau Regine sah mit stiller Verzweiflung, wie sehr sie mit ihrem Ratschlag sich in ihr eigenes Fleisch geschnitten hatte, wenn sie ihre Gardinen betrachtete.

Uebrigens konnte Herr Gammel auch nicht immer rauchen, und der Tag war lang. Wenn Herr Gammel nicht rauchte, so las er Zeitungen. Dazu hatte er früher auch keine rechte Muße gehabt; die Lokalnachrichten und die Inserate und höchstens einmal die Börsenberichte hatten ihn interessiert. Jetzt interessierte ihn alles, vom Leitartikel bis zum Feuilleton herunter, oder er that doch so, als interessiere es ihn. Und dabei entwickelte sich eine ganz neue Charaktereigenschaft bei ihm: er schimpfte, Ernst August Gammel schimpfte über die Regierung, über die Kammerverhandlungen, über die neuen Steuern, über die Stadtverordneten und über die Warenpreise, manchmal sogar über das, was unter dem Striche in der Zeitung stand, und über Inserate, die er für unsittlich und unpassend hielt. Frau Regine kannte ihren Eheherrn manchmal gar nicht wieder, aber je mehr sie ihn zur Ruhe sprechen wollte, um so mehr schimpfte er; ein sozialdemokratischer Agitator hätte sich nachgerade ein Muster daran nehmen können.

„Du mußt Dich in die Ressource aufnehmen lassen, Alter!" sagte Frau Regine endlich. Ernst August Gammel war's zufrieden. Aber in der Ressource bestand die Hauptbeschäftigung eigentlich im Trinken und Kartenspielen, und Herr Gammel war beides nicht gewöhnt; als er sich's langsam anlernte, fand er, daß es „schäbige Vergnügungen" seien und ging nur mehr in die Versammlungen, wenn er's zu Hause vor Langeweile absolut einmal nicht aushielt. Dann verlor er sehr stark an „Préférence", worüber er sich ärgerte, und trank aus Aerger sehr viel Bier, wovon er am nächsten Morgen einen „Kopf wie von Eisen" hatte und in der schlechtesten Laune war und beim Zeitunglesen die Oppositionsparteien für viel zu milde und flau erklärte.

So ging der Sommer hin. Frau Regine besorgte ihre Wirtschaft und dachte mit geheimem Seufzen an den Laden in der Splittgasse, und Ernst August rauchte und schimpfte und ärgerte sich und dachte ebenfalls an den Laden, aber keiner gestand es dem andern ein, und jeder ergriff hin und wieder eine passende Gelegenheit, um die beschauliche Ruhe ihres beiderseitigen Lebensabends und die Wonnen des ländlichen Lebens zu preisen, besonders wenn Besuch da war. Und manchmal kam es auch wohl vor, daß einer oder der andere Besucher eine Aeußerung dahin gehend that, daß er die beiden in ihrem Landhäuschen beneide und wohl an ihrer Stelle sein möge. Dann sahen Ernst August und Regine Gammel sich halb verwundert, halb geärgert an, besannen sich aber noch zur rechten Zeit, und einer von ihnen sagte: „Ja, ja, es ist schön hier" — während sie beide innerlich dachten: „Wenn du nur an unserer Stelle wärest! Ich tauschte gleich!" — In der letzten Zeit begann Ernst August Gammel auch noch zu kränkeln. Was ihm eigentlich fehlte, wußte er nicht, und Frau Regine wußte es gleichfalls nicht. Aber er klagte bald über dies, bald über jenes, über Kopfschmerzen und Gesichtsreißen, Rückenweh und Magenbeschwerden. „Ich werde alt, Regine," sagte er, „mit mir geht's ans Sterben." Und dabei war er von einer Unruhe, die der braven Gattin viel Sorge machte. Er hatte keine Ruhe mehr bei der Gartenarbeit, keine mehr bei seiner Pfeife und keine im Hause; immer wollte er wieder etwas Neues, und nie sagte ihm etwas für die Dauer zu. Es war in der That ein krankhafter Zustand. Und je weiter der Herbst vorrückte, desto mehr verschlimmerte er sich. Die Unrast nahm gefährliche Dimensionen an.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Winternähe.

Verwandelt stehn die Bäume,
Vom scharfen Nord entlaubt,
So welkten, ach! die Träume,
An die ich lang geglaubt.

Was treu mir schien verbunden,
Das streifte leicht sich ab,
Bis alles hingeschwunden,
Was mir einst Hoffnung gab.

Auch jener frohe Glaube,
Der Jugend Freund, entwich,
Er schwand der Zeit zum Raube:
Der Winter nahet sich.

Allein mir ist geblieben,
Was mir Natur verlieh,
In eingesenkten Trieben
Des Liedes Melodie.

Martin Greif.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in C. Sie verwechseln Ordnung mit Reinlichkeit. Es gibt sehr reinliche Personen, denen es aber durchaus am Ordnungssinn zu fehlen scheint; sie putzen und wischen beständig und leben dabei in der größten Unordnung. Die Unordentliche arbeitet vielleicht beständig, aber ihre Arbeit macht sich nur durch Lärm und Unordnung bemerkbar, währenddem die Ordnungsliebende sich eine Menge von Arbeit ersparen kann und sie selbst und ihre Umgebung immer einen guten und wohlthuenden Eindruck macht. Die Ordnungsliebende hat die Gewohnheit, jedem Gegenstand in zweckmäßiger Weise seinen bestimmten Platz anzuweisen und eine jede Sache nach deren Gebrauch unverzüglich an seinen Ort zu plazieren. Die Ordnungsliebende hat deshalb ohne besondere Mühe immer aufgeräumt in Zimmern, Schubladen und Schränken. Sie braucht nicht zu erschrecken, wenn zu ungewohnter Zeit jemand eine Thür öffnet oder ein Schubfach auszieht; ihre Gebrauchsgegenstände bleiben viel länger schön und halten länger aus, weil sie sorglich gehalten, vor Schaden bewahrt und immer am rechten Ort genau untergebracht sind. Ein junges Mädchen, dessen Zimmer und Kasten nicht jederzeit aufgeräumt sind, das in der Ordnung nicht sehr genau ist, bietet keine Garantie, eine auch nur halbwegs ordentliche Hausfrau zu werden, und ein Bewerber kann nichts besseres thun, als ungesehen ein Zimmer betreten, das seine Auserwählte bewohnt. Wenn er auf jedem Möbel ein Kleidungsstück hingeworfen liegen und nichts glatt an seinem Orte sieht und die Schubladen nicht völlig geschlossen sind, so kann er auf das Innere der Schränke und Schubfächer aber auch auf die Gewohnheiten und das ungeordnete Denken der Insassin schließen und er kann nichts besseres thun, als die Thüre sachte zuzumachen und von einem schönen Traum Abschied zu nehmen; denn eine unordentliche Hausfrau ist ein Kreuz für den Ehemann und eine unordentliche Mutter das Verderben für die Kinder.

Das Unebenmaß der menschlichen Glieder.

Wir sind alle unebenmäßig gebaut, und das Unebenmaß der Glieder ist bei den Menschen nicht eine Ausnahme, sondern die Regel! Zu diesen traurigen Schlüssen kommt der französische Forscher Rollet, nachdem er eine große Zahl menschlicher Skelette genau untersucht hat. Er hat gefunden, daß bei den Menschen die korrespondierenden Glieder fast nie von derselben Länge sind. In den meisten Fällen sind die Knochen des rechten Armes länger als die entsprechenden Knochen des linken Armes und der Unterschied ist ein ganz bedeutender, da er zwischen 8 und 22 mm variiert. Deshalb ist an unsern Röcken ein Aermel kürzer als der andere, obwohl der Schneider hoch und heilig schwört, daß er beide Aermel ganz gleich geschnitten habe. Auch unser Gesicht ist unregelmäßig, denn die rechte Seite ist dicker und stärker als die linke. Und nun kommen wir zu einer betrübenden Thatsache, die von Rollet entdeckt worden ist: Selbst die Venus von Milo, die doch in der ganzen gesitteten Welt für ein Muster von Schönheit gilt, ist häßlich. Sie ist nämlich „rechts", was die Schädelbildung, die Augen und die Nasenwand betrifft; die letztere ist um 7 mm nach links verbogen. Auch die untern Glieder des Menschen sind unebenmäßig gebaut, doch ist hier das Mißverhältnis ein anderes als bei den obern Gliedmaßen, denn gewöhnlich ist das linke Bein länger und stärker als das rechte. — Die Tiere sind uns in Bezug auf Gleichmäßigkeit der Knochenbildung weit überlegen. Nach Rollets Messungen sind sie viel regelmäßiger gebaut als wir, und wenn wirklich eine Asymentrie vorkommt, so ist immer die linke Seite davon betroffen. Die Tiere haben das Bestreben, links zu sein. Der Papagei z. B. nimmt alle Nahrungsmittel mit dem linken Fuß, und mit der linken Tatze zerreißt der Löwe sein Opfer.

Wir können unsere Leserinnen heute auf ein soeben erschienenes Buch aufmerksam machen, das überall mit offenen Armen aufgenommen werden wird. Es ist dies **Kaisers Haushaltungsbuch** im Verlage von Kaiser & Co., Bern, ein in allen Teilen praktisch und zeitgemäß eingeteiltes Buch, das der Hausfrau bald ein unentbehrlicher Freund werden dürfte. Es bedeutet einen ganz gehörigen Fortschritt gegenüber andern Büchern ähnlicher Art und zeichnet sich speziell durch gutes Papier, praktischer Inhalt, wie: Wasch- und Fleischeinteilungstabellen, Notizkalender, Posttarif, 2c. aus; hiezu kommt noch der verhältnismäßig billige Preis von Fr. 1. 30. [2148

GALACTINA Kindermehl ist die beste, zuverlässigste Nahrung für unsere Kleinen, die dabei vorzüglich gedeihen und Verdauungsbeschwerden nicht ausgesetzt sind. [2106

Immer jung, die Herzogin von *** Ihr Geheimniss, sehr einfach, ist im Bereiche unserer liebenswürdigen Leserinnen, indem sie für täglichen Toilette-Gebrauch die **Crème,** das **Puder** und die **Seife à la crème Simon** verwenden. Man hüte sich vor Nachahmungen. (H 3372 G) [2135
J. Simon, Paris

Leberthran-Emulsion.
Stern- Marke
Vorzügliches, wohlschmeckend. Präparat von Aerzten empfohlen
Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons:
1/1 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.
Zu haben in den Apotheken.
Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen. [2126
Sauters Laboratorien, Aktiengesellschaft, Genf.

Bei Disposition zu Katarrhen und Asthma verwendet man mit bestem Erfolge das gesetzlich geschützte Spezialheilmittel „Antituberkulin". Es ist zugleich das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schwindsucht. Preis Fr. 3. 50. Depots: **Apoth. A. Lobeck in Herisau; Markt-Apotheke in Basel.** [2118

Kräftigungsmittel.
Herr **Dr. Friedlaender in Skole** (Galizien) schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen habe ich zahlreiche Versuche angestellt und kann mit gutem Gewissen bestätigen, daß kein einziges als Tonikum angewendetes Arzneimittel sich so gut und sicher bewährt hat, wie Ihr Präparat. **Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit blutarmen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Hämatogen.** Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen." Depots in allen Apotheken. [962

Ein junges, in der Kinderpflege tüchtiges, zuverlässiges und treues Mädchen findet sofort angenehme Stelle zu einem kleinen Kinde. Offerten mit Zeugnisabschriften und Referenzen sind unter Chiffre Z B C 2143 an die Expedition zu richten. [2143

Ein junges Mädchen vom Lande, anständig, treu und bescheiden, findet Stelle als Hülfe der Haushälterin, wo es sich in allen Hausarbeiten perfekt machen kann. Gute Behandlung und mütterliche Fürsorge. Bei Achtsamkeit und Anstelligkeit ist nach Verlauf einer bestimmten Zeit Anstellung als bezahlte Hülfe zugesichert. Anmeldungen von Eltern oder Vormündern nimmt die Expedition zur Beförderung entgegen unter Chiffre A 2017. [2017

Eine gebildete Tochter reiferen Alters, in der Pflege auch kleiner Kinder bestens bewährt, deutsch und französisch sprechend, musikalisch und auch tüchtig in den Hand- und Hausarbeiten, sucht ihre seit mehr als zehn Jahre innehabende Stelle auf Anfang des nächten Jahres mit einer andern zusagenden zu vertauschen. Sei es als Pflegerin und Erzieherin von Kindern, als Haushälterin oder verantwortliche Besorgerin eines Ladengeschäftes, da sie auch hierin durchaus tüchtig und erfahren ist. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre 2129 befördert die Expedition. [2129

Eine ältere Dame ist geneigt, zu ihrer Gesellschaft ebenfalls eine alleinstehende ältere Frau in ihrem gemütlichen Heim aufzunehmen. Es ständen der Betreffenden zwei Zimmer zur Verfügung mit den nötigen Bequemlichkeiten. Das Haus ist schön und sonnig gelegen, in unmittelbarer Nähe der Stadt, von Gärten umgeben, wovon einer zu Benutzung steht. Es würde vollständige oder teilweise Pension gegeben und fände eine freundliche und friedliche Alleinstehende bei der gebildeten und lebenserfahrenen Dame angenehmen Anschluss und passenden häuslichen Verkehr. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre 2142 vermittelt die Exped. [2142

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [1608

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
1984
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbüdgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [843

Eine junge Tochter aus guter Familie, Französin, welche ein Jahr eine Haushaltungsschule besucht hat und glätten und flicken kann, sucht Stellung in einer guten, kleinen Familie, wo sie der Dame oder einer Tochter französischen Unterricht erteilen oder durch Conversation sie fördern, die Zimmer besorgen und die Linge in Stand halten könnte. Gefl. Offerten unter Chiffre P 2110 befördert die Expedition. [2110

Pensionnat de demoiselles
DEDIE-JUILLERAT [2137
ROLLE, Lac de Genève.
Enseignement français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrages à l'aiguille, Leçons particulières, italien, musique et pointure. Sur demande références et prospektus. Prix modéré. (H 5149 L)

Reese's Backpulver
f. Zuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.
anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.
Fabrikniederlage bei Car. F. Schmidt, Zürich. [2083

Eberts
Schweizer Köchin.
Zehnte Auflage, — Preis Fr. 4. — kart., Fr. 4.50 in elegantem Leinenband. — Diese neue Ausgabe von Eberts Schweizer Köchin ist das beste und nützlichste Kochbuch. Es wurden davon schon 36,000 Exemplare verkauft!! [2150
Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung **L. A. Jent** in **Bern.**

Rausch Haarwasser

das beste Pflegemittel der Haare gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Wo nicht erhältlich direkt durch [1827
J. W. Rausch, Emmishofen.

St. Galler Stickereien

in schönster und solidester Ausführung stets das Neueste für **Frauen-, Kinder- und Bettwäsche,** eigenes Fabrikat, versendet direkt an Private und Weissnäherinnen. [2099

J. Engeli, Broderies
Speisergasse 22 St. Gallen.
Gegründet 1888.
Verlangen Sie Muster.

Soeben neu erschienen Kaiser's Haushaltungsbuch für 1.30
bietet grosse Vorzüge! Ueberall erhältlich oder direkt durch Kaiser & Co. Bern [2148

Saponina ✠ Patent 420

Bestes aller existierenden Waschpulver.

Ersetzt Schmierseife u. Soda vollständig, macht die Wäsche auch ohne Bleiche blendend weiss und erspart Zeit und Geld bei grösster Schonung der Stoffe. In Anstalten, Hotels, Waschereien, wie auch bei Privaten mit bestem Erfolg eingeführt. Ware lieferbar in Kisten von
à 25 50 100 kg, in Fässs. à 120—200 kg
à 48 45 42 Cts. per kg 40 Cts.
franko jede Schweizer-Bahnstation. Verpackung frei. Prospekte u. Muster auf Verlangen sofort franko. [1916

Alleinverkauf für die Schweiz:
Alb. Schubiger, Luzern.
Wiederverkäufer und Vertreter werden gesucht.

H. SCHERRER
MÜNCHEN & ST. GALLEN
Illustr. Preisliste franco. [1585

Ehe Sie heiraten

lesen Sie Dr. Retau, „Das Buch über die Ehe", mit 39 anatom. Bildern. **Preis 2 Fr.** Dr. Lewis, „Liebe und Ehe ohne Kinder", Beschränkung der Kinderzahl, **Preis 2 Fr.,** sowie Dr. Freytag, „Das Geschlechtsleben des Menschen" mit 39 anatom. Bildern. **Preis 2 Fr.** [2146
Alle 3 Bücher zusammen nur 5 Fr.
Versandt verschlossen durch
Nedwigs Verlag, Luzern
Horwerstrasse 22.

Kautschukstempel.

Kleine Hülfsstempel . .	0.40
1—3-zeilige Stempel . .	0.80
Ovale Stempel	1.50
Selbstfärb. Stempelkisschen .	0.60
Monogramme	0.80
Petschafte für Siegellack	0.80

Preisliste mit über 100 Abdrücken gratis und franko. — Eigene Werkstätte für Stempel und Clichés. [2051
A. Niederhäuser, Grenchen.

Offene Beine,

Krampfadergeschwüre, Bettnässen, Drüsenkrankheiten, Kropf, Bleichsucht und Rheumatismus heilt **sicher** auch brieflich in kurzer Zeit per Dosis à 3 Fr. das
Elektro-homöopathische Institut Binningen bei Basel. [2139
Man verlange gratis Fragebogen.

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden ½stückweise ca. 30 Meter **zu niedrigsten Engros-Preisen** geliefert vom Fabriklager **Jacques Becker, Ennenda, Glarus.**
Muster franco zu Diensten. [2043

Puppen zum Kleiden

Feine und solide
Gelenk-Puppen
Puppen-Körper / Köpfe in allen Grössen u. Qualitäten
Puppen-Wäsche
Puppen-Garderobe: Strümpfe, Schuhe, Hüte, Häubchen, Hemdchen, Unterkleider
Kleider, Pelerinen, Jaquettes, Tagkleidchen, Wickelkissen.

Franz Carl Weber
Spielwaren [2149
62 mittlere Bahnhofstrasse **Zürich** mittlere Bahnhofstrasse 62.

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) Ct. Appenzell A.-Rh. — ***L-Arzt Fch Spengler***
pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

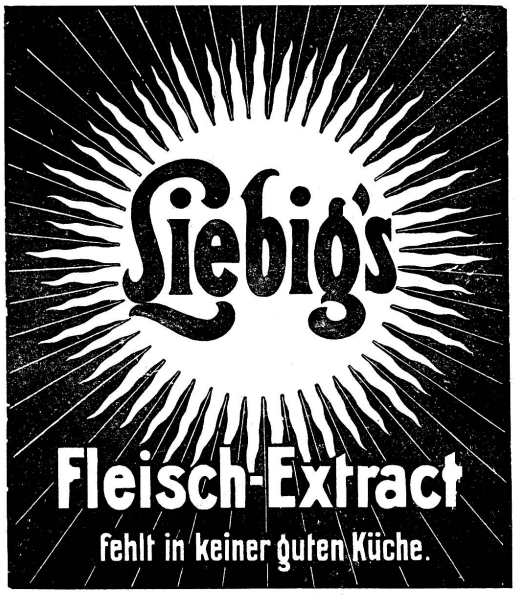
✠ Um Schlank ✠

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der **"Pilules Apollo"**, deren wirkendes **Princip das (aus Pflanzen gewonnene "Vesiculosine" ist.** Diese von ärztlichen Autoritäten **für gut befundenen Pillen machen** *schlank, wirken aber nicht nachteilig* auf die Gesundheit **wie so viele andere Produkte. Sie** *führen nicht ab,* sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Heilung von übermässigem Embonpoint regularisiren die **"Pilules Apollo"** die Funktionen, verjüngen die Gesichts-Züge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. *Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will.* — Die **"Pilules Apollo" sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich** und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig forbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).
Flacon mit Notiz fr. 6.35. — Gegen Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich an **Herrn** [1864
J. RATIÉ, Apoth., **5, Passage Verdeau, Paris, IX.**
Depot in GENF: Droguerie **P. DOY & F. CARTIER, 12, Rue du Marché.**
Man verlange auf den Schachteln den Stempel der "Union des Fabricants".
(H 3946 X)

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als ***gesundes Kochfett befunden,*** selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich ***vorzüglich*** zum ***Kochen, Braten*** und ***Backen.*** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50% ***Ersparnis*** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571
R. Mulisch, Florastr. 14, **St. Gallen.** Hauptniederlage für die Schweiz.



[1647

Gegen Keuchhusten

wird das
Antimicrobin
(gesetzlich geschützt)
als **sicherstes** und **unschädliches** Mittel ärztlich empfohlen. Wird **verdampft** und **nicht eingenommen.** [1891
Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den **Apotheken.** Hauptdepot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**

J. KLAUS
LE LOCLE (SCHWEIZ)
1600 (H 1 J)

Bienenhonig

feinsten schweizerisch. Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [2003
Max Sulzberger, Horn a. B.

Telephon. **Walliser Trauben** Telephon.
Kistchen, 5 Kg., **Fr. 4. 50** frc.
F. de Sépibus
Sion (Sitten). [2072

[2032

Geschmackvolle, leicht ausführbare Tolletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir".**
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über **2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen** und **24 Schnittmusterbogen.**
Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50
Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte
„Für die Kinderstube"
sowie **4 grosse, farbige Modenpanoramen.**
Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderm Werte liefert die „Wiener Mode" ihren **Abonnentinnen** Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis** gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der **„Wiener Mode",** Wien, IV. Wiensstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024

Berner-

LEINWAND zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- und Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brot-Tüchern und **Berner-** [2001

Halblein

stärksten naturwollenen **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl, bemustert Privaten umgehend:
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

(OH 1292) Kurse von 50, 75 und 100 Tagen. — Halbjahreskurse. — [2145

Neu! **Neu!**

Hygienischer Rockhalter „Medizis"

ist der vollkommenste

Corsett-Ersatz.

Sehr empfehlenswert für Damen und Mädchen, welche **Gesundheit** und **Wohlbehagen** wünschen. Unentbehrlich für **Sporttreibende** und alle Personen mit **sitzender** Lebensweise. **Aerztlich geprüft. Patent Nr. 22,265.** [2085

Frau Ebneter, Neugasse 43, St. Gallen.

Passugger Helenenquelle

übertrifft **Wildungen** (Helene) an **Alkalinität.** Bei Nierenentzündungen, Nierenbecken- und Blasenkatarrh empfohlen. [2033

(H 1834 Ch) *Passugger Heilquellen A.-G.*

(H 3945 X) [1863

Eine TADELLOSE BÜSTE

erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIÉ'S

PILULES ORIENTALES

die einzig echten u. als *gesundheits-zuträglich* garantirt, welche ohne die Taille vergrössern

ein **Grazioses Embonpoint** erzeugen.

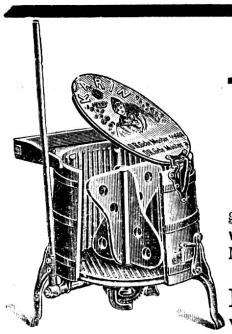
Fl. Franco mit Notiz Fr. 6,35. Man wende sich an Ap. Dor & F. Cartier, Genf 12, Rue du Marché, oder direct an Ap. RATIÉ, 5, Pass. Verdeau, Paris

Die Anstalt „Philadelphia"

— in **HERISAU** —

in ländlicher, stiller Umgebung gelegen, empfiehlt sich zur Aufnahme von **epileptischen Kranken** beider Geschlechter in jedem Alter, sei es zu einer Erholungskur oder dauernder Versorgung unter christlicher Leitung bei angemessener Beschäftigung. Günstige Bedingungen. [1625

Achtungsvoll **J. Jetzler-Müller.**



Karin.

Waschmaschine.

Neuestes und bestes Fabrikat.

Grösster Wascheffekt.

Aeusserst leichter Gang. Schonung der Wäsche garantiert. Kann für **„grosse Wäsche"**, sowie mit **wenig Wasser für Kinderwäsche** verwendet werden. Maschinen probeweise zur Verfügung. (O F 1383

General-Vertrieb: [2074

PAUL KELLER, Affoltern a. A.

Wringer, Patent-Mangeln, Buttermaschinen

Dr. Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg.

	Preis
Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut	Fr. 1. 40
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel	„ 1. 40
Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet	„ 2. —
Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung	„ 1. 40
Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentl. leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel	„ 2. —

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1417

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à Fr. 2. —*
Für die Kleine Welt	*à „ —. 60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à „ —. 60*

Prompter Versand per Nachnahme.

844] *Verlag und Expedition.*

Fango-Heilanstalt Thun

empfiehlt sich zu erfolgreichen **Fangokuren** gegen **Rheumatismus** aller Art, **Gicht, Ischias, Ausschwitzungen** und **Verstauchungen, Frauenkrankheiten** u. s. w., sowie zur Anwendung von Dampf- und Heissluftbädern, Kohlensäure-, Fichten-, Schwefel-, Elektrischen und Winternitzschen Halbbädern etc. [1645

Telephon. **Prospekte gratis.**

Leitender Arzt: Herr **Dr. Bruhin.**

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb- Leinen

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** Monogr.-Stickerei. Billige Preise.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

1534]

Hausfrauen!

Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte [2138

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion.

Reduzierte Preise. Muster auf Verlangen sofort.

Meterweise Abgabe.

Rossi & Cie. in Zofingen.

Als feinstes Kaffeesurrogat

ist bekannt die **Zuckeressenz** von **Leuenberger-Eggimann** in **Huttwyl.** Aerztlich empfohlen. [1617

Erste Kaffee-Essenzfabrik der Schweiz mit goldener Medaille diplomiert.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

1587] **Ennenda.**

Ich fühle die Verpflichtung, Herrn Popp öffentlich meinen Dank abzustatten für die glückliche Heilung von meinem mehrjährigen **Magenleiden.** Unsägliche Leiden habe ich durchgemacht; ich konnte keinerlei Speise mehr vertragen, mußte ein Jahr lang das Bett hüten und glaubte mich dem Tode nahe. Durch Herrn Popps einfache Kur wurde ich vollständig geheilt. Dies war vor vier Jahren. Seit der Zeit bin ich völlig gesund. Auch meine Tochter wurde von einem solchen Leiden durch diese Kur vollständig geheilt. Ich empfehle daher allen Magenkranken, sich schriftlich an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, zu wenden, ein Buch und Fragebogen wird dann ohne Kosten gesandt. [1713

Frau Hauser-Gysin in Muttenz, Baselland.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Praktikol!

Prima Schweizer Fabrikat.

Erspart alles Wichsen und Blochen der Fussböden! — Konserviert Linoleum. Prachtvoller Glanz ohne Glätte! — Gestattet feuchtes Aufwischen! — Holzstruktur sichtbar! Bei jedem Boden anwendbar! — Sofort trocken! — Völlig geruchlos! Grösste Haltbarkeit! (Viele Monate)

Verlangen Sie Prospekte bei den alleinigen Fabrikanten

Lendi & Co.,

(Direkter Détail-Versand.)

Zürich I, Fraumünsterstr. 17.

Man achte genau auf den **gesetzl. geschützt. Namen „Praktikol" und die Firma,** da minderwertige Nachahmungen existieren.

Dépôts: Droguerien Fleischmann, Konradstrasse. 39; Gerig, Hottingerbazar; Wernle, Demiéville & Cie.; L. Widmer, (Meier-Schaad) in Zürich.

(Forts. folgt.) [1964

J. Nörr Zürich Bahnhofstr. 77

vorm. Teilhaber der erl. Firma Jordan & Cie. altbekanntes, renommiertes grösstes Special-**Loden-**Geschäft d. Schweiz

Herren-, Damen-Nouveautés

meterweise; Massarbeiten. Fertige Loden-Artikel! [1742 Muster- u. Modebilder franco.

Handstickerei-Geschäft

von

A. FRITSCHI

Multergasse 7, ST. GALLEN

empfiehlt sich den geehrten Damen und Brautleuten angelegentlichst. Prompte, serieuse Bedienung. [2147

[2133

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag (H 50 Q) gegebenen Effekten. [1593

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in jedem Genre liefert prompt

Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Töchter-Pensionnat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870

könnte vom 1. November an noch 2—3 Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an [2117
(Sch 1180 Q) **Mme. Ray-Moser.**

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1899] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich

werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Stylvolle Handarbeiten vorgezeichnet und angefangen in grosser Auswahl. Stets **Neuheiten** und **Extra-Anfertigungen.** Spezialität in **Smyrna Knüpfarbeiten.** Erstellung **feiner Handstickereien** aller Art auf **Wäscheausstattungen, Konfektion, Meubles** und **Dekoration.** Stickstoffe und Materialien, Vorzeichnungen und Montierungen. Warenverzeichnis und Auswahlen zu Diensten. [2049

Babette Kisling, Diessenhofen

Broderie und Tapisseriewaren-Manufaktur

Parketol in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.
Bern: Emil Rupf.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.
Chauxdefonds: Droguerie neuchâteloise Perrochet & Cie.
Frauenfeld: Handschin & Comp.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart.
Rapperswil: Louis Griesser.
Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
Rüti (Kt. Zürich): H. Altorfer.
Schaffhausen: Gebr. Quidort. Gg. Sigg, Sohn.
St. Gallen: Schlatter & Co.
Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg. Gebr. Quidort.
Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse. A. von Büren, Lindenscherplatz.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594

Franko-Lieferung

Damen- und Herren-

STRÜMPFE

Ohne Naht

REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ " " " FR. 0.65

Referenzmuster werden paarweise abgegeben, sonst werden blos Bestellungen von mindestens einem halben Dutzend effectuirt.

Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.

MECHANISCHE STRICKEREIEN AARBURG.

Nur innerhalb der Schweiz

Herren- und Damenstrümpfe	Ia Flor, lederfarben, schwarz . . .	Fr. 1. 25
" " "	Seide und Wolle, beige und schwarz	" 1. 75
Herrensocken (Fuss ohne Naht	roh und schwarz, Ia Macobaumwolle . . zu	Fr. 0. 55
	Vigogne, lederfarben und beige	" 0. 55
	Ia Flor, roh, lederfarben und schwarz . .	" 0. 75
	reinwollene, in schwarz und beige . . .	" 0. 75
	Wolle und Seide, in schwarz und beige .	" 1. 25
	Schwarze Wolle mit farbiger Seide gesprenkelt, assortiert	" 1. 45

Fussspitze und Ferse verstärkt. [1666

Schwere **Winterqualitäten** in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts mehr.

Blasenentzündung

Teile Ihnen mit Freuden mit, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung von **Blasenentzündung, Blasenkatarrh,** heftigem **Wasserbrennen,** starkem **Harndrang** (**musste** jeden Augenblick **urinieren**) und **Appetitlosigkeit** gänzlich geheilt worden bin. Ich habe geraume Zeit mit meinem Berichte gezögert, doch hat sich keine Spur mehr von dem Leiden gezeigt. Bei Gesundheitsstörungen irgend welcher Art werde ich mich wieder vertrauensvoll an Sie wenden. Wenn ich in meinen Kreisen etwas für Sie thun kann, werde ich es nicht unterlassen. Sitterdorf bei Bischofszell, den 7. März 1900. Frau Babetta Messmer. Die Echtheit dieser Unterschrift von Frau Babetta Messmer bezeugt: Sitterdorf, den 7. März 1900. Gemeindeammannamt Zihlschlacht (Kt. Thurgau). K. Edelmann, Gemeindeammann. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.** [1689

Ende-Teppiche

aus Tuchenden [2141

werden solid und billig mit schönen Dessins aus alten und neuen Tuchresten jeder Qualität verfertigt. Es empfiehlt sich

G. Blum, Teppichweberei

Gehrhalden-Langgasse bei **St. Gallen.**

Sämtliche Damen- u. Kinderkonfektion

fertige **Kleider** u. **Oberjupes** für Erwachsene und Töchter, neueste **Kleiderstoffe, Flanelle, Wolldecken** etc. zu festen, billigen Preisen.

Bruppacher & Co.

Oberdorfstr. 27, neben Grossmünster.
Firmabestand seit 1840. Ehrendiplom 1894. [1782

Man verlange ausdrücklich die gesetzlich geschützte Marke „KNORR"

Zu haben in allen besseren Lebensmittelgeschäften.

[2048

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder-** und **Bettwäsche, Taschentücher** u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

[1684

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN Zürich **Jordan & Cie**

Mittlere Bahnhofstrasse 60.
Meterweise. Muster franko. [1734
Maassanfertigung — tailor made.

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478

Boesch-Spalinger, Bücherexperte, **Zürich.**

Stottern.

Stammeln, heilt unter Garantie bei mässigem Honorar [1433

Sprachheilanstalt Herisau.

Zeugnis

Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der

Sprachheilanstalt Herisau

den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem frühern

Stottern

geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benützung derselben aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden. [1588

Herisau, den 10. Dez. 1901.

U. Heierle, Lehrer, Mühle.

Die Aechtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt

Herisau, den 10. Dez. 1901.

Der Gemeindeschreiber:
Ad. Hanimann.

Tuch-Versandhaus MÜLLER-MOSSMANN *Schaffhausen*

Grösstes Spezialhaus der Schweiz in Herren- & Knaben-Kleiderstoffen. —— Versandt auch an Private zu wirklichen Engrospreisen. —— Muster franco.

20 Prozent billiger als durch Reisende.

[2086

Aus Präsident Krügers

Lebenserinnerungen

und den

Aufzeichnungen des Generals

Ben Viljoen

und des Kommandanten

Andries De Wet

veröffentlicht als einziges deutsches Blatt

Die Gartenlaube

in dem jetzt beginnenden IV. Quartal die **ersten ausführlichen autorisierten Mitteilungen** noch vor Erscheinen der Buchausgaben.

Abonnements auf das IV. Quartal zum Preise von 2 Frs. 70 cts. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.